

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 97 (1971)
Heft: 15

Rubrik: Püñktchen auf dem I

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Linke und rechte Pornographie»

Sehr geehrter Herr Redaktor, im Nebenspalter Nr. 9 hat Herr Bruno Knobel in einem Artikel über Pornographie der Bundesanwaltschaft attestiert, ein besonders taugliches Kriterium gefunden zu haben, um über die sittliche Zulässigkeit von Publikationen zu befinden. Unsere Amtsstelle unterscheidet nämlich zwischen der erlaubten «Rechtspornographie» (z. B. Playboy) und der zu verbotenen «Linkspornographie» (z. B. Twen).

Da sich der Nebi wohl auch in Zukunft mit dem unerschöpflichen Pornoproblem befassen wird, möchte ich auf folgendes hinweisen:

Meine Sachbearbeiter versichern mir glaubhaft, daß es im Bereiche der Pornographie nicht so sehr um «rechts oder links», als vielmehr um «oben oder unten» und verwandte Umstandswörter des Ortes gehe. Richtig ist, daß vor einigen Wochen gleich vier Zeitschriften, die links stehen, wegen unzuchtiger Bilder und Texte nicht zur Einfuhr zugelassen wurden. Etwas vorher wurden jedoch 15 Tonnen einer illustrierten beschlagnahmt, die möglicherweise rechts, jedenfalls aber tief unten steht. Auch der angeblich «rechte» Playboy ist von uns gelegentlich beanstandet worden. Inzwischen haben ihn andere Magazine überholt, meistens links, trotzdem aber nicht immer korrekt. So gilt es denn in der einen Woche neben der sonstigen Pornographie mehr Linkspornographie zu beschlagnahmen, in einer andern mehr Rechtspornographie. Links und rechts kann man dabei, vom politischen Inhalt der Publikationen abgesehen, oft an folgendem erkennen: Bei der Beschlagnahme von Rechtspornographie rekurriert der Betroffene gegen die Verfügung der Bundesanwaltschaft, zieht – einsichtig – seinen Rekurs dann aber wieder zurück, während bei einer Verfügung gegen die Linkspornographie – einsichtig – kein Rekurs erhoben, wohl aber in einigen Zeitungen Lärm geschlagen wird.

Ich hege im übrigen den nicht mehr leisen Verdacht, daß Herr Bruno Knobel (der nur von Nacktheit und dgl. spricht) tatsächlich nicht weiß, worin Pornographie besteht und daß er dies mit seinem Artikel der Bundesanwaltschaft zur Kenntnis bringen wollte. Er sei daher freundlich eingeladen, sich beim Unterzeichneten im Bundeshaus einzufinden, um am Anschauungsmaterial zu erkennen, was Pornographie heute ist, solche von links, von rechts und anderswoher.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Der Bundesanwalt: Walder

Nachhilfstunden erwünscht

In einer am 3. April von der Schweizerischen Depeschagentur verbreiteten Nachricht war unter anderem der folgende Satz zu lesen: «Unverhofft stürzte eine Hausmauer zusammen und begrub einen Rekruten unter sich.» Wer hofft denn schon auf solche Unglücksfälle? Ist der Wortschatz der Depeschagentur so beschränkt, daß kein passenderes Wort wie «unerwartet», «plötzlich», «unvermutet» zur Verfügung steht? (Es ist dies übrigens nicht der erste «unverhoffte» Unfall.) – Und wenn schon die «da» den passenden Ausdruck nicht findet, könnten da nicht die Zeitungsredaktionen nachhelfen?
R. Meili, Zürich



Die «Nationale Aktion» und das Schweizererbe

Von der Ueberzeugung beseelt, die gefährdete Heimat und das Volk vor der Ueberfremdung zu schützen, ließen sich die Führer der «Nationalen Aktion» feiern. Wahrung der Eigenart, der Traditionen, der echten Demokratie, des glänzenden Image und last but not least der begehrten Schweizer Qualität, sind gewiß gerechtfertigte Ziele, eine ehrenvolle Aufgabe und eine erstrebenswerte moralische und politische Pflicht.

Doch um dieses teure Erbe zu wahren, schrecken sie nicht zurück, sich befremdender Mittel und Methoden zu bedienen, deren Wurzeln anderswo zu suchen sind als in der Schweiz, und deren Wirkung die ehrenvollen Traditionen in Frage stellt und ihnen bloß schaden könnte.

So wurde im Lande der humanitären Traditionen und echten Demokratie Blut- und Bodenpolitik getrieben, empfohlen und gepflegt: Das Kennzeichen der ideologischen Grundlage ihrer Propaganda. Den Parteien und Behörden, die diesem Land und Volke durch ihre lange Geschichte hindurch, und unter viel schwierigeren Umständen zum Erlangen und zur Wahrung ihres beneidenswerten weltweiten Image und zu ihrer Demokratie zu verhelfen wußten, wirft man zumindest Ohnmacht, Unmut und gezielte Irreführung vor (siehe die Rede von Dr. Werner Reich an einer Wahlveranstaltung in einem Stadt-Zuger Restaurant, National-Zeitung Nr. 506, 3. 11. 1970).

Die Großindustriellen, die im Gegensatz zu allen Großindustrielländern, den größten Anteil der riesigen Forschungskosten tragen, nämlich 75 % (z. B. in den USA, in der Bundesrepublik, in Frankreich und in Großbritannien trägt der Staat 60 % der Forschungskosten: in der Schweiz dagegen trägt die Privatwirtschaft 75 % und der Staat bloß 25 %) und dadurch der schweizerischen Qualität mit Taten zu ihrem beneidenswerten Niveau und zu weltweitem Ruf verhelfen, werden nun von der Aktion als Zielscheibe in ihrem Kampf benutzt, indem sich die «Nationale Aktion» als Bewahrer der Schweizer Qualität aufspielt. Diese Großunternehmer, denen man einen erfreulichen und beträchtlichen Beitrag des Wohlstandes verdankt, und deren unermüdete und kostspieligen

Anstrengungen zu Einsparungen von Arbeitskräften und zur Lösung des Ueberfremdungsproblems einen konstruktiven Beitrag darstellen (so liest man z. B. in der Hauszeitung Rieter AG, daß «bei einem Aufwand von rund 320 000 Fr. der Personaleinsatz von 6 auf 2 Mann reduziert wurde»), werden von der Aktion immer wieder als bloße Nutznießer, die den privaten Wirtschaftsinteressen ohne Rücksicht auf die Begebenheiten des eigenen Landes nachjagen, gebrandmarkt.

So wurde im Lande des friedlichen Arbeitsmarktes und der beneidenswerten harmonischen Zusammenarbeit des Arbeitnehmers – und –gebers Zwietracht und Zweifel gesät. Und damit sollte die schweizerische Qualität, der Wohlstand und die herkömmlichen Normen geschützt werden?

So suchen sie das teure Erbe zu retten und zu schützen, ausgerechnet mit den Mitteln und Methoden, auf deren Bekämpfung und Ueberwindung das ehrenvolle Erbe aufgebaut wurde. Echte Demokratie sollte mit Blut- und Bodenpolitik, humanes Image mit Aufhetzung und ja sogar Menschenjagd (man denke hier an die traurige Gonzales-Episode), Friede mit Zwietracht, Zusammenarbeit mit Zweifel geschützt werden? Wahrlich, eine beträchtliche Ueberfremdung des politischen Denkens in der Schweiz. Sind dies wirklich die geeigneten Heilmittel? Wie sähe dieses Erbe, das sie zu schützen suchen, Image, Traditionen, Qualität heute aus, wenn eure Vorfahren sich auf eine solche Blut- und Bodenpolitik eingelassen hätten? Wie sähe die Schweiz heute aus?

Dr. S. F. Girgis, Bülach

Äxgüsi!

In Nr. 13 stelle ich bei der herrlichen Zeichnung von Horst mit dem Nixon-Ballon eine Diskrepanz zwischen Text und Bild fest.

«Bitte, wirf Ballast ab, Golda!» lautet der Text. Nixon möchte aber, daß sich Golda wieder mehr der realen Erde nähert, nicht noch höher hinaufsteigt, denn wenn ein Ballon Ballast abwirft, steigt er noch höher, das weiß ich als alter Ballöner. Es müßte also eigentlich heißen: «Golda, laß Gas ab», oder «Golda, reiß die Leine ...»

F. Kugler, Basel

Darauf kommt es an!

(Betrifft: «Antwort an Frau C.» von S. Sch. in Nr. 13)

Da steht am Ende eines wenigsgedanten Rechtfertigungsergusses folgender Satz zu lesen: «Sind faschistische westliche Diktaturen einfach deshalb viel besser, weil es im Osten womöglich noch härtere Kurse gibt?» Sie sind überhaupt nicht besser, geschweige denn viel besser als kommunistische Diktaturen. Sie haben jedoch für uns Außenstehende einen Vorzug: Sie wollen nämlich ihre Ideologie nicht exportieren! Ganz im

Gegensatz zum Kommunismus, der die Weltherrschaft anstrebt. Um dieses Ziel zu erreichen, leisten kommunistische Parteien und deren Untergrundorganisationen auf der ganzen Erde gewaltige Wühlarbeit. Und darauf kommt es an! Aber eben, diese Tatsache wird von den Verniedlichern des Kommunismus meistens unterschlagen. Ihre Mitarbeiterin wird mich vermutlich nun zum kalten Krieger stempeln. Soll sie ruhig, ich werde trotzdem ein ihr unsympathischer «Kommunistenfresser» bleiben.
K. D., Solothurn

Leser-Urteile

Lieber Nebelspalter, seit bald 10 Jahren lebe ich in einem weltvergessenen Dorf in Haiti, wo ich Entwicklungshilfe leiste. Seit ein paar Jahren bekomme ich den Nebelspalter zugesandt, mit Verspätung. Aber die Freude ist jedesmal um so größer, wenn dann 4–5 Nummern miteinander ankommen. Ich möchte nur sagen, daß Ihre Zeitschrift nicht nur Nebelspalter kann, sondern auch ein vorzügliches Mittel ist gegen Tropenkoller. Ich hoffe, daß der Nebelspalter so bleibt, wie er ist.

R. L., Bonneau (Haiti)

*

Lieber Nebi, Du bist sozusagen unsere langgesuchte Urlaubsentdeckung! Wir freuen uns auf eine lange und gute Freundschaft!

G. H., Grönenbach (D)



Seufzer-Ecke
unserer Leser

Warum

Warum redet alles von anti-
autoritärer und niemand von
antiautomobilistischer Erzie-
hung? P. B., Binningen

?

Warum sieht Telefon mit f so
gut – und Strofe unmöglich aus?
A. Z., Tomils

?

Warum beginnt für bestimmte
Leute nach der Sendung «Akten-
zeichen XY» das schnelle Kof-
ferpacken? H. R., Wollerau

Pünktchen auf dem I

Gift

öff

VELTLINER

seit 1860
Kindschi

KINDSCHI SÖHNE AG DAVOS VELTLINER WEINHANDLUNG